„Hiob & Mephisto

Goethes „Faust“ versus Steiners Esoterik“

Vortrag im Faustmuseum Knittlingen

21.09.2024

von Dr. Michael Blume

Hiob & Mephistopheles. Michael Blume mit Leonardo.AI

Lieber Alexander [Bürgermeister Kozel],

liebe Frau Dr. Denise Roth,

lieber Herr Prof. Manfred Osten,

liebe Gäste des Mephistopheles-Symposiums,

nach der überaus erfreulichen Resonanz auf meinen Faust-Vortrag 2023 hatte ich mich schon sehr gefreut, heute zu und vor allem mit Ihnen zu sprechen. Doch eine leider ansteckende Covid-Erkrankung ließ meinem Team und mir leider keine Wahl, als vernünftig abzusagen – die Gesundheit von Ihnen allen geht vor. Auch wenn ich alle Impfungen wahrgenommen habe und den Verlauf diesesmal als sehr viel milder erlebe als beim ersten Mal in der Pandemie, möchte ich dafür plädieren, dass wir weiterhin aufeinander achten und der leider wachsenen Zahl von Krankheitserregern besonnen entgegenwirken.

Und das Thema, zu dem Sie mich eingeladen haben, ist mir sowohl in meiner religionswissenschaftlichen wie beruflichen Arbeit so wichtig, dass ich das Skript dennoch mit viel Tee und Taschentüchern fertigstelle, zusende und blogge. Denn das doppelte Klischee, dass das Judentum nur sich selbst im Blick und im Übrigen den Teufel in die Welt gebracht habe, ist ebenso verbreitet wie falsch.

Und nachdem ich das letzte Mal ja auch einiges Kritische zum Ambivalenzen von **Goethe** gegenüber dem Judentum auszusagen hatte, darf ich ihn diesmal gegen einen massiven Vorwurf von **Rudolf Steiner** in Schutz nehmen, der behauptet hatte, **Goethe** habe *„das Problem des Mephisto“* nicht *„vollständig durchdrungen“*, sondern diesen falsch dargestellt. Dazu möchte und muss ich feststellen: **Hier irrte Steiner und Goethe hatte Recht.**

Beginnen möchte ich mit einem bemerkenswerten **Goethe**-Lob von **Rabbi Jonathan Sacks**, seligen Angedenkens – einem großen Religionsgelehrten, mit dem ich noch Mailkontakt erlebte und der mich in einem seiner Bücher zu Religion und Demografie zitierte.

In einem bemerkenswerten Beit Midrasch (einer Lehrhaus-Auslegung) zur Parascha **Jitro** zitierte der unvergessene Gelehrte den **„Faust“**, Vers 1235:

„Am Anfang war, wie Goethe es fasste, die Tat. Deswegen ist das Judentum eine Religion des Rechts, weil Recht die Architektur des Verhaltens ist.“

Rabbi Sacks behauptete hier nicht, dass **Goethe** Jude wäre, sondern er betonte die Erkenntnis eines Nichtjuden direkt aus dessen Hauptwerk. Und er tat dies sehr bewusst in der Auslegung einer Textstelle über den Gottesbund am Sinai, die in der rabbinischen Tradition nach dem nichtjüdischen Schwiegervater von **Moses**, nach **Jitro** benannt ist.

Das rabbinische Judentum vertrat früh einen dialogischen Monismus, nach dem sich Gutes und Wahres auch außerhalb der eigenen Traditionen fände, ein wechselseitiges Lernen, ein Dialog also immer Sinn macht. Auch **Rabbi Sacks** betonte daher in der Lesung, dass vor dem Sinai-Bund der **Noah**-Bund des Regenbogens mit allen Menschen sowie der **Abraham**-Bund geschlossen worden sei. Das nimmt dem **Mose**-Bund am Sinai keinesfalls seine Bedeutung für das Judentum, bettet ihn aber in die gesamte Menschheit ein.

Auch **Hiob** gehört genau in diese Weiterung, zumal er sogenannten weisheitlichen Klagetraditionen aus Mesopotamien und Ägypten nahesteht und mit einem altbabylonischen Namen im östlich-legendären Lande *„Uz“* angesiedelt wird. Schon gerade die Gotteswette

gegen den **Satan**, die **Goethe** ausdrücklich in seinen „**Faust**“ übernahm, wirft dabei die nicht nur jüdische, sondern allgemein-menschliche Frage nach der Gutheit Gottes direkt auf. Wenn Gott Gut sei, warum lässt er dann das Böse gewähren, verwettet sogar Menschenleben?

Auch ich war zunächst enttäuscht, dass die Gottesrede im Buch **Hiob** dieser Frage auszuweichen scheint und nur auf die Majestät und Macht des Schöpfers zu verweisen scheint. Aber nach **Rabbi Sacks** schon in dessen ***„Explaining Suffering“*** (1982) ist genau das wichtig: Kein noch so starkes, menschliches Erklärsystem dürfe das Böse etwa über Begriffe wie Freiheit, Liebe oder Prüfung völlig weg-systematisieren. Wörtlich schrieb er: *„Sogar wenn wir voraussehen können, dass das, was jetzt schlecht ist, sich am Ende zum Besten wenden wird, müssen wir es dennoch als böse benennen.“*

„Faust“-Freundinnen und Freunden wird dazu sofort eines der bekanntesten Zitate des **Mephistopheles** einfallen: *„(Ich bin) Ein Teil von jener Kraft, // die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“* (Vers 1336)

Eine falsche, „systemische“ Deutung des Bösen würde hier enden und das Böse als notwendig zum Guten hinnehmen, gar annehmen. Es ist schon beeindruckend, dass schon Goethes **Mephistopheles** genau darauf verweist und dabei sogar Begriffe, Worte und Systeme unterscheidet! Die Verse 1994 – 2000:

„Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen //
Denn eben wo Begriffe fehlen
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten,
An Worte läßt sich trefflich glauben,

Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.“

Der griechische Alphabetbuchstabe *„Jota“* entspricht dabei dem kleinen, hebräischen Alphabetbuchstaben *„Jod“*. Laut Matthäus 5, 18 habe Jesus entsprechend rabbinisch gewarnt:

„Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“

Der faustische **Mephistopheles** plädiert entsprechend gewitzt gar nicht mehr dafür, einen biblischen Buchstaben zu streichen, sondern gleich den gesamten, offenen Text zugunsten neuer, systemischer Wortgebäude aufzugeben. Wie gut wäre es doch auch für alle ihm Folgenden gewesen, hätte **Steiner** genau diese „**Faust**“-Stelle stärker bedacht, als sich, das Judentum und **Goethe** in esoterischen Wortsystemen zu verschwurbeln!

Und dieser System-Fehlschluss ist in der Geschichte auch davor und danach oft genug geschehen – denken wir an die bizarren Diskussionen darüber, ob es eine schmerzlindernde Geburtshilfe für Frauen geben dürfe, wo doch in der Bibel der **Eva** schmerzhafte Geburten aufgebürdet seien. Oder an religiöse Fundamentalisten, die selbst das Anschnallen im Auto als widergöttlich deuten wollten, da Gott doch ohnehin den Todeszeitpunkt jedes Menschen bestimmt habe.

Derzeit sogar wieder erstarkende Varianten des säkularen Sozialdarwinismus rühmen sogar die *„Auslese“* durch Kriege und Krankheiten. Dass ich meine derzeitige Viruserkrankung also nicht zu Ihnen nach Knittlingen gebracht habe, wäre demnach sogar falsch – denn Pandemien hätten möglichst immer wieder *„schwache“* und vermeintlich *„lebensunwerte“* Menschen auszusondern.

Weil *„das Böse“* doch systemisch *„zum Guten“* führe, dürfe ihm keinesfalls gewehrt werden!

Ein dialogisches Verständnis des Bösen will es dagegen nicht wortreich und systemisch rechtfertigen, sondern abwehren, zumindest mildern: Schmerzen sollen gelindert, Krankheiten bekämpft, Opfer von Terror unterstützt und die fossile Finanzierung von Kriegen und Klimakrise durch *erneuerbare Friedensenergien* gedrosselt werden. Niemand kann alles, aber alle können etwas gegen das Böse tun.

Das so biblisch verstandene Böse ist also nicht einfach nur eine Systemfrage, die theoretisch abgeschlossen werden könnte und auch keine einseitige Prüfung, neudeutsch: „Challenge“, die eine dekadent gelangweilte Gottheit zur eigenen Belustigung ausgelegt habe; es stellt die tiefste Sinn- und Beziehungsfrage: Würden Menschen aufhören, gegen das Böse in der Welt, in sich und auch in der Gottheit (!) anzuwirken, würden sie sich in kürzester Zeit zugrunde richten, ja *ver-nichten*.

Genau dies weiß und verkündet auch der faustische **Mephisto**(pheles) in Vers 1338 ff.:

„Ich bin der Geist, der stets verneint! // Und das mit Recht; denn alles, was entsteht, // Ist wert, daß es zugrunde geht; // Drum besser wär’s, daß nichts entstünde. // So ist denn alles, was ihr Sünde, // Zerstörung, kurz das Böse nennt, // Mein eigentliches Element.“

Lassen Sie uns einen Moment den sehr schmalen Grat bestaunen, den schon das biblische Weisheitsbuch **Hiob** und im direkten Anschluss daran auch Goethes „**Faust**“ beschritten haben:

Das Böse wird weder in der Präsenz Gottes noch in der Welt geleugnet.

Es wird als sinnhaft angedeutet, aber nicht bis zur Tatenlosigkeit wegerklärt.

Es wird zum großen „Nein“ gegen die gesamte Schöpfung erklärt und zugleich zum Auftrag an jeden Menschen, diesem ein aktives „Ja“ zum gemeinsamen Leben entgegen zu setzen.

Ich meine: Das ist beeindruckend weit auf einer schmalen Brücke und literarisch kaum zu übertreffen!

Ich hatte in meinem letzten Vortrag entsprechend ausführlich darüber gesprochen, wie weitblickend und auch in welcher drastischen Erfahrung es verwurzelt war, dass **Goethe** in der Schlussszene des „**Faust** II“ nicht eine männliche Priesterschaft oder anonyme Institution, sondern die verratene **Margarethe** – die ich hier ungerne als **Gretchen** verniedlichen will – zur Siegerin gegen den **Mephisto**(pheles) erhob.

Nur die je Betroffenen selbst dürfen das Böse durch Sinngebung besiegen.

Ich habe viele Ezidinnen und Eziden erlebt, die im Angesicht des IS-Genozids dem Geschehenen, ihrem Leben und Überleben neuen Sinn abrangen. Aber nicht ein einziges Mal habe ich versucht, meinerseits eine entsprechende Deutung anzubieten. Das wäre mir vermessen vorgekommen.

Auch ein liebes und befreundetes, christliches Ehepaar schilderte **Zehra** und mir einmal den zusätzlichen Schmerz, der ihnen nach dem Tod eines Kindes fast den Glauben genommen hätte. Denn anstatt den schweren Weg der empfundenen Sinnlosigkeit, der Trauer, Klage und des Zweifelns mit den Eltern zu gehen, hatten einige streng-religiöse und offensichtlich dualistische Mit-Christinnen und Christen nichts Besseres zu tun, als

wortreich zu beschwören, dass auch das Leiden und Sterben von Kindern göttlichen Sinn ergebe, womöglich verborgene Sünden oder fehlende Gebete ursächlich seien und das Kind doch jetzt *„in Gottes guter Hand erlöst“* sei. Die Ähnlichkeit zu den plappernden Freunden des biblischen **Hiob** erscheint mir frappierend.

Noch einmal: Es erscheint mir völlig zulässig und sogar bewundernswert, wenn auch trauernde Eltern durch Trauer, Klage und Zweifel hindurch ihren Frieden, ja Sinn und Hoffnungen auch in Gott wiederfinden. Doch es ist etwas völlig anderes, wenn Nichtbetroffene meinen, mit Wortkaskaden diesen schmerzhaften Weg abkürzen oder sogar abschneiden zu können, um ihren eigenen Glauben an einen „lieben Gott“ zu schützen. Wenn Gott allmächtig ist, dann ist er offensichtlich nicht nur „lieb“ und „gütig“. Wenn auch der Tod eines Kindes nicht mehr als sinnlos und böse erfahren und auch so ausgerufen werden darf, dann sind Gebete nur noch beschwörende Magie. Was sollen Glaubenssysteme, die die tiefsten und ehrlichsten Gefühle des Leidens wegzudrücken versuchen?

Ich meine – hier **Hiob** und **Goethe** folgend – dass *„Freunde“*, die Leidenden, Trauernden, Zweifelnden einen letzten Sinn alles Bösen, von Kindstod und Terror, von Genozid und sexualisierter Gewalt vorsetzen wollen, nicht klug und weise sind, sondern vermessen und kalt.

Schon gegenüber der Verfallenheit des **Faust** hatte nur noch **Margarete** das Recht, beim Höchsten um Vergebung zu bitten. Nicht Ämter überwinden das Böse, nur Betroffene vermögen das. Manchmal sind Zuhören und Schweigen daher der beste Weg der Begleitung.

Lange vor dem Begriff der Falsifikation nach **Karl Popper** warnt Goethes **Mephistopheles** also zu Recht, dass jede Systematik vorläufig bleibt, Vers 1346 ff.:

„Bescheidne Wahrheit sprech ich Dir //
Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt, //
Gewöhnlich für ein Ganzes hält; //
Ich bin ein Teil des Teils, der Anfangs alles war //
Ein Theil der Finsterniß, die sich das Licht gebar“

Und genau hier, an dieser erkenntnistheoretischen Demut, setzt die Kritik des alpinen Esoterikers und Begründers der Anthroposophie, **Rudolf Steiner**, ein. Dieser meint, darüber hinaus gehen zu dürfen, hatte er doch zu **Goethe** jahrelang gearbeitet, am Aufbau des **Nietzsche**-Archivs mitgewirkt und in einer frühen Schrift versucht, einen die Erkenntniswege integrierenden *„Monismus“* zu entwickeln, bevor er sich ab 1900 der ihn gut bezahlenden, esoterischen Kundschaft der deutschsprachigen *Theosophie* zuwandte.

In einem aus heutiger Sicht stellenweise bizarren Vortrag von 1909 wandte sich **Steiner** dabei auch gegen **Goethe** und dessen Darstellung des **Mephistopheles**. (GA 107, S. 161 ff.)

So behauptete er, dass *„die Auflösung des Namens >Mephistopheles< einfach im Hebräischen zu suchen ist, wo mephiz der Hinderer, der Verderber heißt und tophel der Lügner“*. Später steigerte er diese Behauptung noch zu: *„denn das Wort >tophel< ist dasselbe wie >der Teufel<“.*

Nun bildet das Hebräische eine Wurzel der Teufel- und **Mephisto**-Personifizierungen, aber neben dem Griechischen und Lateinischen nicht und schon gar nicht *„einfach“* die Einzige.

Auch das biblisch-hebräische *„Tophel“* steht in 5. Mose 1,1 erst einmal nicht für eine Person, sondern für eine Siedlung, einen Ort.

Goethes „**Faust**“ erkennt die vielgestaltige Wort- und Namensherkunft des Teufels in Vers 1334 ausdrücklich an:

„Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Lügner heißt.“

Warum fixierte sich **Steiner** hier gegen **Goethe** und die Erkenntnisse der Sprach- und Geschichtswissenschaft allein auf das Hebräische und Jüdische?

Er meinte, **Goethe** habe sich *„in ein Gebiet schwerer Irrtümer“* begeben, in dem er den **Mephistopheles** dem **Luzifer** und nicht dem **Ahriman** zugeordnet habe:

„Man ist in Europa leicht geneigt, die Gestalt des Mephistopheles, wie sie im Goetheschen «Faust» gilt, wie sie aber in all den verschiedenen Produkten der Volksliteratur gegolten hat, in denen sie schon spielt und die dem Goetheschen «Faust» vorangegangen sind, in den Volksschauspielen, in den Puppenspielen und so weiter, mit dem Luzifer zusammenzuwerfen.“

Aber **Luzifer** habe *„in der lemurischen Zeit“* auf die Entwicklungsgeschichte der Menschheit eingewirkt.

„Wenn Luzifer nicht an den Menschen herangetreten wäre, so wäre der Mensch bewahrt geblieben vor gewissen Schäden, aber er wäre auch nicht zu dem gekommen, was wir zu den höchsten Gütern der Menschheit zählen müssen.“

Lassen wir für den Moment noch beiseite, dass die These von einem luziferischen Eingreifen in die Evolution des Menschen schon um 1909 nicht mehr wissenschaftlich haltbar war.

Sie hätte auch bei dem studierten Theologen und Hauptentdecker der Evolutionstheorie, **Charles Darwin**, für Entsetzen gesorgt.

Doch der Goethesche **Mephistopheles** sei laut **Steiner** eben nicht auf den **Luzifer** = *„Lichtbringer“* zurückzuführen, sondern *„derjenige Gegner, der sozusagen des Menschen Wahrnehmungsvermögen und Erkenntnisvermögen so umnebelt und umdunkelt, daß der Mensch nicht die Anstregung macht, nicht die Triebe entwickelt, hinter die Sinneswelt zu kommen.“*

Es handele es sich um *„die Gestalt, die dem hellen Lichtgotte entgegenwirkt als Ahriman, Angra mainju, im Gegensatz zu dem Lichtgotte, den Zarathustra als die Große Aura, als Ahura Mazdao verkündete.*

Diese zwei Gestalten, Luzifer und Ahriman, müssen wir wohl voneinander unterscheiden.“

Zarathustra habe die Wahl gegenüber dieser bösen Gottheit **Ahriman** immerhin gelehrt, aber erst der jeder jüdischen Bezüge entkleidete **Jesus** habe ihn besiegt:

„So ist es daher mehr als eine bloß bildliche Redeweise, daß nach dem Ereignis von Golgatha, in dem Moment, als auf Golgatha das Blut aus den Wunden rann, der Christus in der jenseitigen Welt, in dem Schattenreiche erschien und Ahriman in Fesseln legte.

Wenn auch der Einfluß Ahrimans blieb, und im Grunde auf ihn alle materialistische Denkweise der Menschen zurückzuführen ist, wenn auch dieser Einfluß nur dadurch paralysiert werden kann, daß die Menschen das Ereignis von Golgatha in sich aufnehmen, so ist doch dieses Ereignis das geworden, aus dem die Menschen Kraft saugen, um dadurch wieder hineinzukommen in die geistig-göttliche Welt.“

Beachten Sie bitte, dass **Steiner** hier die römische Folter und Hinrichtung, konkret das Bluten **Jesu** zu einem esoterisch-systemischen, sinnvollen *„Ereignis“* deutet.

Und wie Sie wissen, bin ich mit dem schweren Vorwurf des Antisemitismus bewusst zurückhaltend – und habe auch kritisiert, wenn er etwa in politischen oder juristischen Debatten vorschnell erhoben wurde.

Auch erkenne ich ausdrücklich an, dass sich **Steiner** später wiederum in einem Verein gegen Antisemitismus engagierte.

Doch was wir hier lesen müssen, ist eine finstere und sachlich falsche, aber bis heute mächtige Interpretation der Religionsgeschichte, die den teuflischen Gut-Böse-Dualismus exklusiv aus dem Judentum herleiten will.

Sogar noch in dem stellenweise sehr lesenswerten *„Zorn und Zeit“* von **Peter Sloterdijk** (2006) wird dieser sachliche Fehler, garniert mit einem Mephisto-Zitat aus dem **„Faust“**, auf S. 144 wiederholt und dem Judentum religionsgeschichtlich widersinnig vorgehalten, es habe vor Christus eine erste *„Zornzentrale“* geschaffen.

Bei **Steiner** kulminierte diese Deutung in schwer zu ertragende Zuschreibungen:

„Und während diese die verschiedensten Namen angenommen hat - beim hebräischen Volke Mephistopheles genannt wurde -, wurde sie in der europäischen Welt zu der Gestalt des Teufels in seinen verschiedenen Formen.

So sehen wir, wie wir in einen tiefen Zusammenhang der geistigen Welten hineinblicken, und manches Mal, wenn jemand hoch erhaben sich fühlt über den mittelalterlichen Aberglauben, wird man sich wohl auch erinnern an den Ausspruch unseres Faust-Dichters: «Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte!»

Gerade dadurch, daß der Mensch seine geistigen Augen vor diesem Einfluß verschließt, dadurch verfällt er diesem

Einflüsse am allermeisten. Der Goethesche Mephistopheles ist nichts anderes als die Gestalt des Ahriman, und wir dürfen sie nicht verwechseln mit der Gestalt des Luzifer. Alle diejenigen Irrtümer, die uns zuweilen in der Erklärung der Goetheschen Faust-Dichtung entgegentreten, sind gerade auf diese Verwechslung zurückzuführen…“

Und wo also **Rabbi Sacks** Werk und Erkenntnis des **„Faust“**-Autors würdigen konnte, überhob sich **Steiner**:

„Wenn Goethe das Problem des Mephisto schon vollständig durchdrungen hätte, so hätte er nicht seinen Mephisto wie einen modernen Kavalier auftreten lassen, denn es gehört schon einmal zum Wesen des Ahriman-Mephisto, nicht so viel Ätherkraft zu haben, daß er die menschliche physische Gestalt vollständig durchorganisieren kann.“

Ich kann mir vorstellen, dass es vielen schwergefallen sein dürfte, den verschlungenen Behauptungen der Steinerschen Esoterik zu folgen, obwohl ich Ihnen Passagen aus dem gleichen Vortrag über jene Zeit erspart habe, *„in welcher die Sonne mit ihren Wesenheiten sich losgetrennt hat von der Erde“*, über die *„Akasha-Chronik“* und die *„Samenkräfte“* von *„Menschen in der atlantischen Zeit“*. Ich lese manches, damit Sie es nicht müssen. Naturwissenschaftlich lässt sich solche Esoterik nur nennen, wenn auch die Wissenschaften als teuflich beeinflusst gedacht werden.

Und genau deswegen möchte ich nun abschließend klären und erklären, warum auch aus heutiger, religionswissenschaftlicher Sicht hier **Goethe** der Vorzug vor **Steiner** zu geben ist.

Noch bis vor wenigen Jahrtausenden dominierte in den Mythologien der Welt der – zugegeben – sehr

unterhaltsame **Relativismus**, der noch kein absolutes Gut und Böse kannte. Götter betrogen und ermordeten einander nach Herzenslust wie etwa auch **Zeus** und **Odin** und es gab noch keine Teufel, sondern allenfalls ambivalente, skrupellose und charmante, sogenannte Trickster wie den nordischen **Loki**, die die Handlung vorantrieben.

Dass diesem noch in der *Avengers*-Verfilmung von 2012 eine denkwürdige Lektion in Bürgermut mitten in Stuttgart erteilt wurde, brachte – zu meiner Gänsehaut-Freude - den Gloria-Kinosaal am Königsplatz zum Jubeln! 😉

Eine klare und damit aber auch humorlose, dualistische Unterscheidung von Gut und Böse entstand dann im breiten und ehrwürdigen Strom des Zoroastrismus: Demnach sei aus der Zeit (**Zrvan**) das einander bekämpfende Brüderpaar des guten **Ahura Mazda** und des bösen **Ahriman** hervorgegangen.

Diese würden durch Epochen hindurch miteinander kämpfen, bis das Gute siege. Über eine zunehmend schmale Brücke geführt, würden die himmlischen und auch menschlichen Mitkämpfer des Guten dann zum ewigen Lohn gelangen, die Bösen aber in feurige Abgründe stürzen.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Alle Phänomene der Welt wie Ordnung und Chaos, Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Erfolg und Misserfolg, Liebe und Hass ließen sich nun einem der beiden Prinzipien zuordnen. Die Welt wurde binär durch-moralisiert.

Das genau hatte **Nietzsche** daher seinem „**Zarathustra**“ vorgeworfen und so gerade nicht das Judentum, sondern schon diese große, vor-schriftliche Religionsgestalt sprachmächtig angegangen und umgedeutet.

Es hatten sich bald auch erste Schwächen dieses „theologischen Dualismus“ (so **Rabbi Sacks**) gezeigt: Erstens konnte er leicht in einen *feindseligen*, nach **Rabbi Sacks** sogar *pathologischen Dualismus* umkippen: Wer für sich selbst und die eigene Gruppe die Identifikation mit dem absolut Guten in Anspruch nahm, konnte leicht dazu übergehen, Andere und Andersdenkende mit dem Bösen zu identifizieren und zur Vernichtung preiszugeben.

Gerade auch die biblische Überlieferung zeigt, dass dies auch im Zoroastrismus durch eine inklusivistische Deutung vermieden werden konnte: So wird der zoroastrische König **Kyros II.** in biblischen Texten sogar als *„Messias“* gerühmt, weil er nicht nur Juden aus *Babylon* befreit, sondern auch den Wiederaufbau des Tempels zu *Jerusalem* unterstützt habe. Offensichtlich war es nicht nur politisch klug, sondern auch religiös möglich, das Gute auch in der Gottheit der Hebräer anzuerkennen. Die mythologischen Einflüsse des frühen Zoroastrismus wurden auch dadurch enorm und reichen bis in die dualistische Unterscheidung von *guten Engeln (= Amescha Spenta)* und *bösen Dämonen (= Daevas)*.

Wir finden diese auch noch etwa in der fantastischen Mythologie von **J.R.R. Tolkien** von **Sauron** bis **Gandalf** überaus komplex ausgemalt.

Doch auch der *theologische Dualismus* weist Schwächen auf, weswegen er schließlich auch im späteren Zoroastrismus aufgegeben wurde. Wenn die böse Gegengottheit doch so mächtig und wissend war, wer garantierte dann wirklich für den Sieg des Guten?

An wen hätte ein am Unrecht leidender Weisheitsheld wie **Hiob** denn seine berechtigten Klagen richten sollen? An **Ahura Mazda**, weil er zu schwach oder an **Ahriman**, weil er zu stark war?

Es ist eine Sache, sich eine wettende, aber am Ende doch gute Gottheit vorzustellen – eine andere, die eigene Existenz auf eine schwach wirkende Gottheit mit einem unsicheren Ausgang zu verwetten. Davor hätte auch ein **Blaise Pascal** gewarnt!

So ergab sich der mythologische Übergang zum *theologischen Monismus* des Einen Gottes, der auch die Zeit geschaffen hat und von dem Gut und Böse ausgehen, sowohl im Zoroastrismus selbst wie auch im Judentum und allen folgenden Religionen.

Der **Adonai** der Bibel hat bewusst keinen bösen Zwillingsbruder mehr. Und der Jude **Jehoschua**, griechisch **Jesus**, ist kein ortloser Neuerer, sondern die erste Person der Literatur, die als *Rabbi* = *Lehrer* geehrt wird. Er stand bereits in einer langen Tradition des monistischen Ringens und sollte nicht aus dem Judentum herausdefiniert und schon gar nicht gegen das Judentum instrumentalisiert werden.

Die esoterische Behauptung eines dualistischen Judentums, das erst durch ein monistisches Christentum überboten worden sei, ist nicht nur religionsgeschichtlich falsch. Auch etwa *Golgatha* gehört lokal und geschichtlich in den Kontext des jüdischen und römisch besetzten *Jerusalem*.

Schon im hebräischen Buch **Hiob** begegnet uns das Böse daher als **Satan**, als *„Ankläger“*, der sich zwischen Gott und Menschen stellt, ohne Gottgleichheit zu behaupten. So weiß auch Goethes **Mephistopheles** in Vers 1582:

„Allwissend bin ich nicht nicht / doch vieles ist mir bewusst.“

Und, noch viel bekannter, sein liebevoller und zugleich sehnsüchtiger Spott über die Gottheit, Vers 350 f.:

„Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern,
Und hüte mich mit ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen."

Entsprechend kennen sowohl der Babylonische Talmud wie auch der spätere Koran des Islam und die Volksmärchen riesige und spannende Erzählungen, nach denen es Engel und höhere Wesen (Scheytane, **Iblis**, Dschinns usw.) gegeben habe, die sich dem göttlichen Befehl verweigert hätten, sich vor dem Menschen zu verneigen. Nicht mehr die Stellung des Einen Gottes, sondern die Sinnhaftigkeit Seiner Schöpfung steht nun in Frage.

In Teilen des Platonismus, der christlichen Lehre etwa des **Origenes**, der islamischen Mystik und der Religion des Ezidentums wurde daraus sogar die hoffnungsvolle *Apokatastasis*-Lehre, wonach Gott alle Wesen auf die Probe stelle, ohne sie auf alle Ewigkeit zu verwerfen.

Entsprechend auch die Deutung des **Luzifer** als *„Lichtbringer"*, der damit näher an uralten Trickster heranrückt: Er mag neidisch auf die Aufmerksamkeit sein, die Gott dem Menschen und überhaupt der Schöpfung schenkt. Er mag entsprechend boshaft versuchen, alles zugrunde zu richten, was entstanden ist. Aber er treibt damit doch nur das spannungsreiche Ringen zwischen Gott, Menschen und unsichtbaren Wesenheiten voran. Er sagt Nein und weiß, darin nicht das letzte Wort zu haben.

Seit den Funden von Qumran ist es vielfach belegt und auch **Rabbi Sacks** weist in seinem großen *„Not in God's Name"* proaktiv darauf hin – auch das Judentum kannte und kennt dualistische Strömungen. Doch das bedeutet gerade nicht, dass diese erst im Judentum entstanden und erst christlich herausgefordert worden wären.

Stattdessen hat gerade auch das rabbinische Judentum den theologischen Dualismus bis in die Gebetsordnung hinein abgewiesen.

Und zumal schon **Nietzsche** die religionsgeschichtliche Bedeutung des **Zarathustra** erkannte, dürfen wir auch von heutigen, säkularen Philosophen, Esoterikerinnen und Lehrenden erwarten, dass solche antijüdischen Fehldeutungen der Religionsgeschichte endlich überwunden und nicht immer wieder verbreitet werden.

Lassen Sie mich zuspitzen: Wer heute weiterhin **Israel** und das Judentum mit **Ahriman** als böser Gegengottheit identifiziert, damit die gemeinsamen Wurzeln von Zoroastrismus, rabbinischem Judentum, Christentum und dann auch Islam leugnet, ignoriert bewusst wissenschaftliche Erkenntnisse, stellt sich in die Traditionen der Judenfeindlichkeit und stärkt gerade nicht den *dialogischen Monismus* zwischen den Menschen, Völkern und Religionen, sondern den *feindseligen Dualismus*, Hass und Hetze zwischen ihnen.

Ich empfehle daher auch meinen Freunden und Bekannten in der alpinen Anthroposophie, dies kritisch und Pro-**Goethe** aufzuarbeiten, statt im Namen von **Steiner** solche antijüdische Verschwörungsmythen unreflektiert weiter zu lehren.

Goethe hat in seinem **„Faust“** nicht nur Weltliteratur geschaffen, sondern auch den biblisch-weisheitlichen **Hiob** klug und ohne antijüdische Affekte aufgegriffen. Er hat darüber hinaus, was Prof. Manfred Osten am goetheschen Begriff *„veloziferisch“* (!) so überzeugend entdeckt und aufgezeigt hat, die Bezüge zwischen Beschleunigung und schnellem, dualistischem Denken (vgl. **Daniel Kahnemann**), zwischen *Hetze* und *Hass*, aufgedeckt.

Der Holocaust-Überlebende und spätere Philosoph zu Münster **Hans Blumenberg** errang aus der lebenslangen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus den Sinn-Satz, den ich in meinem zweiten Bericht an den Landtag von Baden-Württemberg bewusst textlich und grafisch hervorheben ließ:

„Enge der Zeit ist die Wurzel des Bösen.“

Dazu war **Blumenberg** fündig geworden, einerseits in der Bibel, andererseits in der Geschichte – und in besonderer Weise bei Goethes **Mephistopheles** in dessen **„Faust“**. Ein weiterer Vortrag ließe sich über die Rolle der Medien als Beschleuniger in diesem großen Werk des **Goethe** halten – aber noch nicht heute. Denn auch ich will nicht verschwenderisch mit Ihrer Zeit umgehen.

Lieber schließe ich daher mit einer Verbeugung vor meinen diesbezüglichen Lehrern von **Willi-Klaus Nawrath** über **Jonathan Sacks**, **Bettina Stangneth** *(„Böses Denken“*) und **Manfred Osten** bis zu **Hans Blumenberg** mit einem kraftvollem Zitat von ebendiesem:

„Wem an Bibelsätzen nicht liegt, kann einen Blick in seinen >Faust< tun, dessen gedichteter Teufel gleich nach dem mit Blut besiegelten Pakt den wahnhaften Wünschen seines neuen Gebieters den Dämpfer aufsetzen muss: ***Doch nur vor Einem ist mir bang: Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.****“*

(**Blumenberg**, **Hans**: 1986 / 2020: *Lebenszeit und Weltzeit.* Suhrkamp, S. 72. Zitiert ist aus dem **Faust** damit **Wagner**, Vers 558 – 565 und dies konkretisierend **Mephistopheles** Vers 1786 f.)

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!